

Man abonnirt bei allen Postämtern und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.W.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 76.

Altenstaig, Dienstag den 3. Juli.

1883.

Bestellungen

auf das Blatt „Aus den Tannen“ können fortwährend bei allen Postanstalten und Postboten gemacht werden. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Ein unheimlicher Gast

melbet seinen Besuch in Europa an: die Cholera. In Egypten ist sie urplötzlich aufgetreten und ist den Vertuschungsversuchen der englischen Presse nicht gewichen. In Alexandrien und Damiette fordert die fürchterliche Krankheit ihre Opfer, wenn auch bisher nicht in der überaus großen Zahl, wie bei früheren Epidemien. Die Sanitätskommissionen wälten mit vieler Umsicht und großem Geschick ihres Amtes und hoffentlich gelingt es ihnen, die Seuche bald zu unterdrücken, wenigstens ihre Ausbreitung über die bereits ergriffenen Gebiete hinaus zu verhindern.

Deutschland ist sieben Jahre lang von der schweren Heimsuchung verschont geblieben. Im 1866er Krieg trat sie auf und zwar besonders bei den Armeen, aus deren Reihen so mancher Tapfere dahinsank, den die feindliche Kugel verschont hatte.

Indessen ist in den letzten sieben Jahren so manches geschehen, dem tückisch schleichenden Feind den Eintritt in unser Gebiet zu erschweren. Waren von ihm doch meistens die großen Städte mit ihren gesundheitswidrigen Einrichtungen heimgesucht und machte er doch von hier aus nur ab und zu einen Abstecher auf das platte Land hinaus. Nun haben sich aber die sanitären Verhältnisse der Großstädte in den letzten Jahren ganz erheblich gebessert. Orte, die ehemals die wahren Brutnester der Seuche waren, sind mit Wasserleitung und Kanalisation versehen worden; durch tausende von Röhren strömt das frische Wasser, wie Blut im menschlichen Körper durch die Adern — theils Leben bringend, theils die schlechten, faulenden Stoffe hinwegführend.

Außerdem sind seit Errichtung des deutschen Reiches internationale Verträge betreffs gemeinsamer Vorbeugungsmahregeln gegen Seuchen abgeschlossen worden; internationale Sanitätskommissionen treten sofort in Thätigkeit, wenn irgendwo eine bössartige Seuche ausbricht, die Absperrungsmahregeln werden mit Strenge durchgeführt und Alles wird gethan, um Verschleppung und Ausbreitung von Epidemien zu verhindern.

Daraus leitet sich für uns die Hoffnung ab, daß das furchtbare Gespenst, welches gegenwärtig in Unter-Egypten sein unheimlich Wesen treibt, nicht auch über Meere und Berge den Weg zu uns finden werde.

Die medizinische Wissenschaft der Neuzeit hat festgestellt, daß die meisten Ansteckungskrankheiten durch die Wirkung unendlich kleiner, pilzsporenartiger Gebilde auf unsern Körper verursacht werden. Diese kleinen Körperchen trägt uns meist die Luft zu. Ob dies auch bei der Cholera der Fall ist, hat bisher noch nicht festgestellt werden können; hier hat die Erfahrung gelehrt, daß die Ansteckungskleime sich in den Abgangsstoffen der Kranken befinden, diese daher vernichtet werden müssen. Ausgeschlossen ist allerdings noch nicht, daß auch die Luft Trägerin des Choleragiftes ist.

Noch mag zur Beruhigung die Erfahrungsthatfache dienen, daß Seuchen bei jeder Wiederkehr immer milder auftreten; man hat das früher bei der Pest, dann bei den Pocken und ebenso bei der Cholera beobachtet. Als letztere

zum erstenmale nach Europa kam (1831), forderte sie eine riesengroße Zahl von Opfern und durchzog volle acht Jahre unsern Erdtheil. Der zweite Anzug fand in den Jahren 1846 bis 1850 statt, der dritte 1865 und 1866. Auch 1873 trat sie wieder hervor; doch wirkten zum großen Theil schon die oben angeführten günstigen Umstände ihr energisch entgegen und die Zahl ihrer Opfer war mithin nur eine verhältnißmäßig geringe.

Man hat in Egypten die Form der Krankheit diesmal rechtzeitig erkannt, die Vorbeugungsmahregeln gegen die Weiterverbreitung wurden schleunigst getroffen und so darf mit ziemlicher Zuversicht gehofft werden, daß unsere Grenzen von dem gefürchteten Gaste nicht überschritten werden.

Tagespolitik.

Die Verhandlungen über den spanisch-deutschen Handelsvertrag sind als gescheitert zu betrachten. Auch in Regierungskreisen hat man die Hoffnung aufgegeben.

Gegenwärtig schwebt beim Bundesrathe des deutschen Reichs eine Streitsache zwischen Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen. Der dickerhalb beim Bundesrathe gestellte Antrag auf Schlichtung der Streitigkeit erregt nicht geringes Interesse, weil es das erste mal ist, daß der Bundesrath als Instanz in einer staatsrechtlichen Streitfrage zwischen zwei Bundesstaaten angerufen wird. In dem vorliegenden Falle handelt es sich um eine Entscheidung darüber, ob das schwarzburgische Fürstenhaus, bezw. die beiden Fürstenthümer als ein ganzes, als ein Gesamtbegriff, oder thatsächlich als zwei getrennte anzusehen sind.

Die Arbeiten, betreffend die Neuordnung des Versicherungswesens, sind zur Zeit so weit gefördert, daß an die Feststellung des betreffenden Gesetzentwurfs herantreten werden konnte. Von einer Verstaatlichung des Versicherungswesens scheint Abstand genommen worden zu sein. Der neue Gesetzentwurf dürfte sich mit der Gestaltung des Versicherungswesens der Konzeptionierung und der staatlichen Aufsicht befassen.

Die Festung Küstrin wird jetzt zu einem Waffenplatz ersten Ranges umgewandelt und zu diesem Behufe mit sechs großen Forts umgeben. Küstrin beherrscht die Eisenbahnlinsen der preussischen Ostbahn und der Breslau-Stettiner Eisenbahn. Nach Fertigstellung der Befestigungen können über 40 000 Mann hinter denselben lagern.

Zu der Verhaftung des Hauptmanns v. D. Hentsch und der damit zusammenhängenden Festnahme des Polen Kraszewski erfährt man, daß die Untersuchung eine ganz ungewöhnliche Ausdehnung angenommen hat und daß eine beträchtliche Anzahl von Personen als mitbelastet erscheint. Abgesehen von Berlin und Dresden, wo nahezu 20 Personen verhaftet sein sollen, wird von Verhaftungen in der Provinz Sachsen (Halle) und der Provinz Hannover (Hildesheim) gesprochen; auch hat sich die Untersuchung bis nach der Rheinprovinz (Köln) und den Reichslanden ausgedehnt.

Zur Schlichtung des zwischen Frankreich und China bestehenden Zerwürfnisses beabsichtigt Marquis Tseng, wie die „Times“ meldet, die Vermittlung Rußlands anzurufen. Rußland sei die einzige Macht, welche eine Vermittlerrolle mit Erfolg spielen könne; denn Deutschland, Oesterreich und Italien ständen außer Frage; England sei mit Frankreich wegen Egypten überworfen, zwischen China und den Vereinigten Staaten schwebte die Frage der Chi-

neseinwanderung. Fraglich bleibt nur, ob Frankreich darin einwilligen würde, daß sich eine dritte Macht in den Streit einmische, und ob Rußland die ihm angebotene Vermittlerrolle anzunehmen sich entschliesse. — Der Kriegsminister Thibaudin hat der Armeekommission mitgetheilt, daß er beabsichtige, bei dem neuen Rekrutierungsgesetz die Herabsetzung des Minimalmaßes der einzustellenden Rekruten auf 154 cm zu beantragen, anstatt der 155 cm, wie der Kommissionsentwurf vorschlägt. Der Minister gibt als Grund an, daß die in Aussicht genommene Bildung der afrikanischen und der Kolonial-Armee solches nöthig mache.

In Paris wurde vorgestern Nacht die Bildsäule der Republik aus der Giecherei in der Rue Biffers auf den Platz der Republik gebracht. Gregh wird der Enthüllung des Standbildes, welches am 14. Juli programmäßig stattfinden soll, nicht beiwohnen. Die Bildsäule wiegt 12 000 Kilogr. und ist fast drei Pariser Stockwerk hoch.

Das in den verschiedensten Kreisen des englischen Volkes so heiß ersehnte Gesetz, welches einem Wittwer die Ehe mit seiner Schwägerin gestattet, ist am Donnerstag im Oberhause mit 145 Stimmen gegen 140 abgelehnt worden. Für jeden, der die bei diesem Gesetze in Frage kommenden besonderen Umstände kennt, ist dieser Ausgang äußerst befreundlich. Der Mißerfolg trifft jedoch nicht sowohl die Regierung, als die hochstehenden Personen, welche sich theilweise sogar persönlich für das Gesetz verwendeten. Am Hofe und in den demselben nahestehenden Kreisen wird man über diesen Ausgang sehr unzufrieden sein.

Die Auswanderung des mohammedanischen Elements aus Bulgarien hat in den letzten Wochen sehr bedeutende Ausdehnung angenommen. Fast jedes der thalabwärts gehenden Schiffe der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat einige Hundert solcher Auswanderer zu befördern. Die Gesamtzahl der in den letzten zwei Wochen auf diesem Wege Ausgewanderten ist auf mindestens 2000 Köpfe zu veranschlagen.

Aus Kragujevac (Serbien) wird gemeldet, daß dort Verhaftungen angesehener Persönlichkeiten stattgefunden hätten. Die Polizei beschuldigte dieselben staatsverrätherischer Bestrebungen. Unter den Verhafteten befindet sich der Präsident der radikalen Partei von Kragujevac, der Priester Bockic, und der Ortsvorstand von Boljevac, Tovicu.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 2. Juli. Gestern Nachmittag beehrte der Lieberfranz von Nagold seinen hiesigen Namensbruder mit einem freundschaftlichen Besuche unter zahlreicher Theilnehmung. — Am Eingange der Stadt von den hiesigen Sängern freundlich empfangen und begrüßt, wurde zuerst im Gasthof zur Traube Einkehr gehalten und nach bewerkstelligter Erfrischung, die bei der herrschenden Schwülzige so sehr nöthig geworden war, begaben sich die beiden Vereine gemeinsam unter die Eichen. Hier war bald kein Sitzplatz mehr zu bekommen, so zahlreich strömte das Publikum herbei, um die versprechenden Produktionen der Sänger zu belauschen. Die Gesänge, namentlich des Nagolder Lieberfranzes, die durch den präcisen Vortrag von guter Schulung zeugten und geeignet waren, dem Hrn. Dirigenten Hegele alle Ehre zu machen, wurden mit vielem Beifall aufgenommen. Nach etwa 1 1/2 stündigem Aufenthalt unter den Eichen wurde noch dem Löwengarten ein Besuch abgestattet und auch hier fleißig und wacker gesun-

gen. Bis Abends 9 Uhr dauerte das gemüthliche Beisammensein beider Vereine, dann aber mahnte die eintretende Dämmerung die Nagolder Sangesbrüder dringend zur Heimkehr und so fuhren sie unter dem Gesange des Liedes: „Gute Nacht, gute Nacht, mein feines Lieb zc.“ zur Stadt hinaus und flugs ging wieder der lieben Heimath zu. Hoffen wir, daß sie von dem Stellbilde befriedigt, uns bald wieder mit einem Besuche erfreuen mögen.

In Cannstatt hat der ledige Fabrikarbeiter Hepperle beim Verlassen der Decker'schen Fabrik, wie gewohnt, seine ausgetrunkene Mostflasche in die Rocktasche gesteckt. Unter dem Portale stolperte derselbe über einen kleinen Gegenstand und fiel zu Boden; dabei ging die Flasche in Scherben und da Hepperle mit dem Vorderarm auf einen solchen Scherben aufschlug, verletzte er sich so bedeutend am Handgelenk, daß ungeheurer Blutverlust folgte und derselbe schwer verletzt zu seinen Eltern gebracht wurde.

(Schwurgericht Tübingen.) In dem verhandelten vierten Falle wurde der Schulamtsverweiser Johs. Helber von Hatterbach wegen Sittlichkeitsvergehen zu 4 Jahren Zuchthaus, im fünften Falle der Maurer Konr. Luz von Simmersfeld wegen gleichen Verbrechens zu 1 Jahr 6 Mon. Zuchthaus verurtheilt.

Zu Anfang dieses Monats ist zu Hohentwiel der langjährige Anwalt und Festungsaufscher Schultheiß Eberpacher, 72 Jahre alt, gestorben, was manchen Besucher der Ruine, den der verstorbene wackere Veteranen dabei als Führer begleitete, interessiren wird. Zu seinem Nachfolger als Anwalt von Hohentwiel und Bruderhof ist der Dekonom Herr Carl Pfister dort bestellt worden, während die Stelle des Aufsichters über die Festungsruine noch nicht definitiv besetzt ist.

(Brandfälle.) In Oppenweiler und am Samstag Nacht die großen Freiherrl. v. Sturmfelder'schen Wohn- und Oekonomiegebäude und zwei weitere Scheunen abgebrannt. Der Gebäudebrandschaden beträgt ca. 70 000 M. — Durch einen bedeutenden Brand wurden am 27. d. M. Nachm. zwei größere Anwesen in Böhringen, OA. Sulz vollständig zerstört. Der Schaden an Gebäuden beträgt über 11 000 M. Das Feuer scheint durch Kinder, die sich in Abwesenheit sämtlicher Hausbewohner allein zu Hause befanden, verursacht worden zu sein. — Am gleichen Tage, Mittags 12 Uhr, brannten in Detishheim, OA. Maulbronn, 1 Wohnhaus und 4 kleinere Nebengebäude nieder. Die Größe des Brandschadens ist 2300 M. Es wird Brandstiftung vermutet.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Ein Dragoner, der sich wegen rückfälligen Diebstahls an einem Kameraden im Untersuchungs-Arrest befand, hat sich am 30. d. früh in Ulm erhängt. Um den Selbstmord auszuführen zu können, schnitt er den Bett-Überzug in Streifen, drehte diese in einen Strick zusammen und hängte

sich daran auf. Der Selbstmörder stahl schon vor einem halben Jahr 15 M., kam deshalb 2 Monate zu den Militär-Sträflingen; aber kaum zum Regiment zurückgekehrt, stahl er eine Uhr und verlegte dieselbe. — In Vietigheim hat sich ein Zimmermann von Massenbachhausen in die Enz gestürzt, aus welcher er nur noch als Leiche gezogen werden konnte; aus Briefen, die man bei dem Unglücklichen fand, der etwa im Alter von 22—25 Jahren steht, läßt sich schließen, daß eine Veruntreuung die Veranlassung zu dem unseligen Schritte war. — In Beutkirch scheint über der Familie des Köchleswirths Breins seit letzter Zeit ein wahrer Unglücksstern obwalten zu wollen. Nachdem erst am vergangenen Montag der fünfjährige Knabe sich eine bedeutende Verletzung der Hand zuzog und sich die Hand derart verschlimmerte, daß man eine Amputation derselben befürchtete, wurde am letzten Mittwoch der 10jährige Knabe gleicher Familie, welcher sich auf dem Felde seines Vaters befand, von einem mit Nähen beschäftigten Manne so unvorsichtiger Weise mit der Sense in den Fuß gehauen, daß sehr wahrscheinlich derselbe ebenfalls abgenommen werden muß. Mit der Familie hat man allgemeines Bedauern. — Ein der Gemeinde Beutelsbach angehöriger verheiratheter, 46 Jahre alter Weingärtner stürzte so unglücklich durch das Garbenloch seiner Scheuer, daß er noch am nämlichen Tage seinen Geist aufgab.

(Konkurrenzöffnungen.) Chr. Schmus, Guts-pächter auf dem Grunsteinhof, Gem. Züttlingen; C. Enslin, Kaufmann in Ravensburg; Johann Georg Ropp, Schuhmacher in Fluorn; A. Gaub, Domänenpächter von Schönbürg; Johs. Wader, gew. Metzger in Schorndorf; Theob. Breuninger in Badnang; Johannes Schölller, Bäcker in Balingen.

Deutsches Reich.

Hamburg, 30. Juni. (Reichstagswahl.) Rabe erhielt 11 608, Bebel 11 711, ungültig 160 Stimmen. Demnach wäre Bebel gewählt.

Aachen, 30. Juni. Ein gestern hier ausgebrochener Brand hat etwa zwanzig Gebäude ergriffen, darunter das Rathhaus, dessen Dachstuhl und Thürme ausbrannten. Die Akten und sonstige Papiere wurden gerettet. Die Feuerwehren der benachbarten Städte waren rasch zur Hilfe herbeigeeilt.

Röln. Dieser Tage versuchte in der nächsten Umgebung der Stadt ein Thurnfalle, einer Henne junge Küchlein zu entführen. Die Alte aber, unterstützt von zwei ihres Geschlechts, fiel über den Räuber her, und diese hielten ihn unter wüthendem Geschrei so lange am Boden liegend fest, bis menschliche Hilfe kam, die sich des frechen Eindringlings lebend bemächtigte und ihn einsperrete.

Wesel. Dieser Tage ereignete sich hier gelegentlich der Artillerie-Schießübungen ein schwerer Unglücksfall. Eine Granate plakte nämlich in dem Augenblicke, als sie in das Rohr eingeklebt wurde. Die Verwüstung war eine gräßliche. Ein Mann war sofort todt, vier

wurden schwer, mehrere andere, darunter der Hauptmann der betreffenden Batterie, leicht verwundet.

Aus Regensburg kommt die Nachricht, daß der junge Fürst von Thurn und Taxis aus Anlaß der Festlichkeiten zur Feier seiner Großjährigkeitserklärung für die Armen der Stadt eine Summe von nicht weniger als 84 000 M. überwiesen habe. Das klingt hoch, will aber doch verhältnismäßig nicht so viel bedeuten, wenn man bedenkt, daß, wie ultramontane Blätter behaupten, die Mutter des Fürsten, die Erbprinzessin Helene, während ihrer zwölfjährigen Vormundschaft in der Lage gewesen ist, aus Revenuen des fürstlichen Vermögens 33 Millionen M. zu ersparen, von denen sie selbst jetzt ein Drittel und ihr Sohn zwei Drittel erhalten soll. Man darf den Fürsten jetzt wohl getrost als den reichsten Großgrundbesitzer in Preußen und Deutschland bezeichnen.

„Haben Sie den Derschau nicht gesehen?“ So tönt es in Baden-Baden seit einigen Tagen von Mund zu Mund. Ueber den Ursprung der Frage wird der „N. B. Vdsztg.“ von dort gemeldet: Vor mehreren Wochen sah man in einer hiesigen Buchhandlung den Plan zu einer stattlichen Villa ausgestellt, die an einem der schönsten Punkte unserer Stadt errichtet werden sollte. Ein reicher in Paris lebender Russe hatte sich in der Nähe des Promenadepalzes einen Bauplatz um den ansehnlichen Preis von 110 000 M. von einer älteren Dame erworben und im Nu waren auch die Arbeiten zu dem Bau an hiesige und in der Nähe wohnende Geschäftsleute vergeben und Jeder freute sich im Stillen auf das gute Geschäft; denn der neue Bauherr war in jeder Beziehung nobel, von einem Handeln und Feilschen war diesmal keine Rede. Das Befremdende bei der Sache war jedoch eine Cautionsleistung von 5 pSt. der Accordsumme in klingender Münze, beim Bauherrn hinterlegbar, um für die rechtzeitige Fertigstellung und prompte Lieferung gedeckt zu sein. Doch was thut man nicht? Die Cautionswurdeaus bezahlt, nur ein Einziger weigerte sich sie dem Bauherrn auszuliefern, und hinterlegte sie bei der hiesigen Vorschubbank. Die Vorarbeiten waren im vollen Gange, die Fundamente wurden gegraben, die Steinzufuhren betrieben; Jeder besaß sich, seinen übernommenen Verpflichtungen pünktlich nachzukommen, um der Cautions nicht verlustig zu gehen. Wertwürdiger Weise läßt sich weder der Architekt noch Herr Derschau, der reiche Bauherr, sehen. Den Leuten wird unheimlich zu Muth, sie wenden sich nach Paris, wo man einen derartigen Namen nicht kennt; nach Petersburg, von wo die erschreckende Nachricht eintrifft, Derschau sei ein heruntergekommenes Subjekt ohne jegliche Mittel. Der schlaue Ganner hat bereits das Weiße gesucht, ca. 30 000 M. den Geschäftsleuten aus der Tasche geschwindelt, die als Stempel auf den Lein gingen und sich gegenseitig fragen: Hast Du den Derschau nicht gesehen?

Der Adelsmüller.

Lebensbild von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Das ist wirklich eine Ueberraschung!“ sagte der Doktor zugleich. „Nicht wahr, Friedrich,“ rief Valentin lachend, „und du wunderst dich sicher, wie ich, der Müllergeselle, den Sprung machen konnte. Doch was willst du, der Alte wollte ja stets hoch mit mir hinaus. Meine so schnelle wie glänzende Karriere hat seine kühnsten Erwartungen überflügelt. Ich bin jetzt darauf aus, ihm zu zeigen, wie sich sein Sohn im Purpur ausnimmt und wie es denselben kleidet, wenn er mit Szepter und Krone sein Spiel treibt.“

Die Züge des Doktors verfinsterten sich. „Das wolltest du?“ fragte er unwillig. „Und gerade heute — wie geht das zu?“

„Der Zufall fügt es so,“ meinte Valentin munter. „Es ist Sommer — in den kleinen Städten ist nichts zu machen; wir grasen daher an Sonntagen die Dörfer ab. Doch ehe ich es vergesse —“

Valentin wandte sich zurück. „Lassen Sie einen Moment halten, Direktor!“ rief er. „Meine verehrten Kollegen und Kolleginnen, ich habe die Ehre, Ihnen meinen Bruder, den Herrn Doktor von Mühlenschmidt vorzustellen!“

Das ganze Bölkchen war während des kurzen Gesprächs zwischen den beiden Brüdern bereits unruhig geworden; vielsagendes Gekicher des weiblichen Personals hatte sich vernehmen lassen. Auf die Aufforderung Valentins hielten die Wagen und sofort ergoß sich die buntschichtige Gesellschaft auf die Straße, wo sie den fremden Wagen umringte und den Insassen desselben in allen Tonarten begrüßte.

„Willst du,“ fragte Valentin lachend den Doktor, „daß ich dir jedes theure Mitglied der würdigen Genossenschaft einzeln vorstelle, Bruder, oder —“

„Nein, nein!“ wehrte der Doktor lebhaft ab und wendete sich den munteren Leuten zu. „Ich bin Ihnen sehr verbunden, meine Herrschaften, danke, danke bestens für Ihre freundliche Begrüßung und freue mich, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen; vielleicht habe ich auch später einmal die Gelegenheit, mich Ihrer künstlerischen Leistungen zu erfreuen, für heute muß ich indessen bedauern —!“

Der Doktor wendete sich wieder zu seinem Bruder Valentin; er schien verbrieftlich oder ärgerlich geworden zu sein.

„Ich bin nicht aufgelegt, Pöffen zu treiben,“ sagte er scharf betont, „aber ich möchte einige Worte mit dir allein sprechen.“

„Dein Wille geschehe!“ sagte Valentin. „Zurück, Genossen, der Herr will mir die Ehre allein schenken. Schiebt Eure Karren weiter, allgewaltiger Direktor, und gebt mir auf eine Stunde Urlaub, — ich stehe dir zu Diensten, Friedrich!“

Lachen, Witze und Scheltworte bildeten zunächst die Erwiderung des ausgelassenen Bölkchens, doch zog sich dasselbe zurück. Die Wagen setzten sich in Bewegung und die früheren Insassen derselben schlenderten vorläufig nebenher. Die beiden Brüder waren, abgesehen von dem Fuhrmann des Doktors, allein.

„Komme zu mir in den Wagen, Valentin,“ sagte jener, „oder nein, ich werde aussteigen. Wir können eine Weile zu Fuße gehen; es plaudert sich dabei besser, — fährt ein Stück voraus, Mann.“

Diese letzten Worte galten dem Fuhrmann und wurden gesprochen, während der Doktor seinen Sitz im Wagen verließ und zu Boden sprang.

„Ich freue mich, dich zu sehen,“ fuhr der Doktor, zu dem Bruder

Freiburg. Der Student Weidig ist dieser Tage wegen Tödtung des Studenten Belgardt aus Berlin im Zweikampf zu 3 1/2 Jahren Festung verurtheilt worden. Die mitangeklagten Mitglieder des Ehrengerichts wurden freigesprochen.

Letzter Tage erkrankte das dreijährige Knäblein des Mühlenpächters Hensler in Mühlheim im dortigen Mühlenbache. Ein kleiner Hundefund sprang dem Kinde in den Bach nach, jedoch zu schwach, dasselbe dem nassen Elemente zu entreißen, gab er ihm eine längere Strecke tren das Geleite und hütete beim Ausflus in den Stadtbach, wo das verunglückte Knäblein auf das Steingerölle geschwemmt wurde, dessen Leiche.

Bittau, 26. Juni. Der „Vollsztg.“ schreibt man: Als vor Kurzem eine zu einer zwölfstägigen Uebung eingezogene Quote Reservisten entlassen wurde, exerzirte im Kasernenhofe eine Kompagnie Vinientruppen. Einer der Mannschaften hatte nach der Meinung des Bizefeldwebels J. seine Exerzierpatronen nicht genügend gepugt. Der Feldwebel schlug deshalb den Soldaten mit der Faust so oft und so lange ins Gesicht, bis dieses anschwell und der Soldat sammt dem Gewehr zu Boden stürzte. Das Gewehr wurde durch den Fall beschädigt. Die Reservisten, die Zeugen der Mißhandlung waren, waren über die Brutalität des Feldwebels deraufgebracht, daß sie Meldung erstatteten. Am Sonntag nun hat unser Regimentskommandeur, Herr Oberst v. Neher, den Reservisten, der die Meldung unterzeichnet hatte, zu einer Besprechung vorgeladen und ihm da eröffnet, daß es ihm (dem Oberst) sehr angenehm gewesen sei, daß er von dem Vorfalle Kenntniß erhalten habe und daß er dafür Sorge tragen werde, solcher Mißthat ein Ende zu machen. Diese Erklärung wird nicht verfehlen, in den Kreisen unserer Bürgerschaft den günstigsten Eindruck zu hinterlassen.

Ausland.

Für die nächste Geschworenensitzung in Bern ist auch der Guisbesitzer Krebs, der bereits vor einigen Monaten sich mit seiner Frau getödtet hat, herausgelooßt und zur Sitzung eingeladen worden. Erst nachher entdeckte man, daß derselbe nicht mehr zu haben sei — ein Seitenstück zu der seiner Zeit erfolgten Beförderung des Dr. Kälin in Einsiedeln als Sanitäts-Major, nachdem derselbe einige Monate zuvor bei der Wädensweil-Einsiedeln-Probefahrt umgekommen ist.

Rom, 29. Juni. Die Regierung verfügte eine Stägige Quarantäne für Schiffe aus Egypten wegen der Cholera, eine 19tägige für Schiffe, welche Cholerafälle an Bord erlitten.

Calais. Schon wieder macht in Frankreich ein Attentat im Eisenbahnwagen viel von sich reden. Im Calais-Pariser Kurierzug suchte in der Nacht auf Freitag ein Engländer einen Geistlichen Whitbourn zu ermorden. Auf die

Hilferufe des Opfers wurde der Zug angehalten und der Verbrecher festgenommen.

London. Ein Wettrennen zwischen einem in London wohlbekannten Velozipedisten und einem Schnellreiter fand dieser Tage unter großem Zulaufe in Leicester statt; für den Sieger war ein Preis von 1000 Mark ausgesetzt. Gleich anfangs gewann das treffliche Pferd einen bedeutenden Vorsprung, aber mit der Zeit verringerte sich die Entfernung zwischen dem Velozipede und dem Traber, allein der erstere konnte trotz der größten Anstrengung den Vierfüßler nicht einholen. Gleichwohl ist der Zeitunterschied nicht groß, für das Pferd 16 Minuten 2 Sekunden, für das Velozipede 16 Minuten 30 Sekunden.

Alexandrien, 30. Juni. In Damiette starben einhundertundsieben Personen an der Cholera. In Mansurah sind von vier Erkrankten drei gestorben. (Reuters Bur.)

Die marokkanische Regierung gedenkt, um mit den Großstaaten Europas in nähere diplomatische Beziehungen zu treten, in Paris einen ständigen Gesandten zu bestellen und denselben zugleich auch für Wien, Berlin, Rom, London und Madrid zu beglaubigen. In Konstantinopel weilt schon seit etwa zwei Jahren eine marokkanische Gesandtschaft.

Rio de Janeiro. Unter Führung des katholischen Bischofs von Para und Amazonas gehen dortige Missionäre mit dem Plane um, eine Dampfschiff-Kathebrale zu gründen, die auf dem Amazonenstrom ab- und aufwärts fahren soll, um den Bedürfnissen der katholischen Anwohner des gewaltigen Stromes nach geistlicher Erbauung zu genügen. Die besten Architekten Europas sollen zur Einsegnung von Konkurrenzplänen für das eigenartige Bauwerk, das aus Dom und Pfarrhaus bestehen soll, aufgefordert werden.

(Amerikanisches.) Während einer kürzlich in Nashville im Staate Tennessee abgehaltenen Veteranenversammlung war auf der Festwiese ein Stand für Würfelführungen errichtet, auf welchen mit Kugeln nach den Schädeln lebender Neger geworfen wurde. Die „Niggers“ standen hinter einem mit Leinwand verhängten Berischlaa und hatten die Köpfe durch in der Leinwand angebrachte Löcher zu stecken, um den Geschossen als Ziel zu dienen. Jeder Neger erhielt hierfür einen Tagelohn von 3 Dollar, wenn er aber, von Schmerz gepeinigt, vor Beendigung des Tagewerks davonlief, nichts.

Handel und Verkehr.

Altentag, 2. Juli. Die Heuernte geht in unserer Gegend in einigen Tagen ziemlich allgemein zu Ende. Diese fällt sowohl in Bezug auf Quantität als Qualität sehr gut aus und war auch vom Wetter, wenigstens in letzter Zeit recht begünstigt. — Trotz der enormen Kirschenernte bekommt man hier keine billigen Kirschchen; es muß das Pfund noch immer,

trogdem es an den Bezugsquellen nur 7 bis 8 Pfg. kosten soll, mit 20 Pfg. bezahlt werden.

Pfalzgrafenweiler, 28. Juni. (Corr.) Der heutige Jahrmart war wegen der für die Heuernte günstigen Bitterung, welche seit 14 Tagen sehr wechselte und verhältnißmäßig wenig Heu einbringen ließ, nur schwach besucht, schwächer als je einmal. Der Zutrieb an Vieh war gering, weshalb auch die Händler, welche zum Theil schon Tags zuvor angekommen waren, nicht befriedigt werden konnten. Der von Einheimischen und Fremden vielfach ausgesprochene Wunsch, es möchte dieser Markt auf eine andere Zeit verlegt und etwa 14 Tage früher abgehalten werden, ist gewiß ein berechtigter. Ein Jahrmart in der Heuernte ist völlig werthlos.

Heilbronn, 29. Juni. (Wollmarkt.) Die Zufuhren Anfangs langsam, treffen jetzt in solcher Masse ein, daß das gewöhnlich hier zu Markte kommende Quantum vollständig erreicht wird.

Bermischtes.

(Sieben gute und eben so viel schlechte Angewöhnungen.) Auf dem gräflich Fürstenberg'schen Schlosse Adolphsberg im oberen Sauerlande finden sich nachstehende Inschriften. Die Originale sind in lateinischer Schrift abgefaßt. Die Worte der Inschriften am Thorhause lauten: Wahren Freunden steht offen das Thor, es schließt sich den Falschen. — Am Rampe des großen Rittersaales finden sich links bemerkt:

Sieben gute Angewohnheiten.

Im Privatleben Nüchternheit.
Im öffentlichen Leben Aufgeklärtheit.
Unter Genossen Gütthätigkeit.
Unter Fremden Zuorkommenheit.
Bei Günstigen und Widrigen Gleichmüthigkeit.
In schwerem Unglück Wohlthätigkeit.
Unter Wohlthätern Charakterfestigkeit.

Rechts finden wir:

Sieben schlechte Angewohnheiten.
Geschwätzigkeit bei der Wahlzeit.
Der empfangenen Wohlthaten Vergessenheit.
Unter Unbekannten Annahmlichkeit.
Gegen den Armen Verächtlichkeit.
Hochmuth gegenüber der Freundlichkeit.
Bei fremder Noth Hartherzigkeit.
Gegen bessern Rath Hartnäckigkeit.

(Kindermund.) Das Deutsche Montagsblatt erzählt: Vor einigen Tagen zog eine Kompagnie Soldaten mit klingendem Spiele durch das Potsdamer Viertel. Einer der „Arainer“ dieses eleganten Quartiers tritt aus Fenster, hebt sein 5jähriges Töchterchen auf das Fensterbrett und zeigt diesem die vorbeiziehende Kriegerschaar. „Siehst Du, Käthchen, so ein Soldat war ich einmal auch.“ — Die Kleine stürzt und sieht ihn groß an und fragt dann fast besorgt: „Und wer war denn damals mein Papa?“

(Der kleine Bestmüß.) Vater: „Warum freust Du Dich denn gar nicht über die vielen Spielsachen, die Du zum Geburtstag bekommen hast?“ Junge: „Weil ich an die vielen Schläge denk', die ich krieg', bis Alles zertrümmert ist.“

Der Doktor antwortete nicht gleich, sondern sah einige Zeit nachdenklich vor sich hin.

„Jetzt allerdings nichts weiter,“ begann er endlich wieder, „doch ich muß dir sagen, Valentin, daß vor einiger Zeit meine Verlobung mit Johanna Müller und heute unser erstes Aufgebot stattgefunden —“

Der Doktor kam nicht weiter.

„Bivat! — Viktoria! — Gratulire!“ schrie Valentin los, daß es weithin schallte, während er eine Art Indianertanz begann, „die Verlobung — die Verlobten — das Aufgebot — hoch — Hurrah — und nochmals —!“

„Aber du Unhand!“ rief der Doktor ärgerlich und doch lachend, „so höre doch nur erst zu Ende!“

„Nichts, nichts will ich vorläufig weiter hören!“ überschrie ihn der Bruder, nur freuen will ich mich, daß du endlich dein Ziel erreicht hast, du Glücklicher!“

Valentin warf die noch immer in seiner Hand befindliche Haartour und den Bart von sich. Ehe es sich der Doktor versah, hatte er seine Arme um denselben geschlungen und drückte ihn kräftig an seine Brust.

„Zum Henker mit deinem Uebermuth und der tollen Laune!“ leuchtete der Doktor, indem er sich der Umarmung des Bruders zu entziehen suchte, „es steht nur sehr wenig von Glück für mich am Himmel geschrieben, im Gegentheil, ich gehe einer bösen Zeit entgegen, und wer es gut mit mir meint, der hat keine Ursache, sich darüber zu freuen.“

„Ah!“ machte Valentin, indem er zurücktrat und seine Requiitten wieder aus dem Staube auflos, „dann verzehle mir Bruderherz — meine Freude sollte keine Schadenfreude sein.“

„Das weiß ich wohl,“ meinte der Doktor, „höre mich nur ruhig an und bald wirst du klar sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

gewendet, fort, „wenn es mir auch nicht gerade lieb ist, dich in solcher Lage zu treffen.“

„Dah, was liegt daran,“ meinte Valentin, während sich beide in Bewegung setzten, „man redete mir ein, ich besitze eine gute, ausbildungsfähige Stimme. Es war jedoch nichts damit. Dennoch habe ich einige Male als Sänger die Bretter in der Residenz betreten und setze die Sache nun in anderer Weise fort. Es ist indessen nur eine Unterbrechung der Eintönigkeit meines früheren Daseins. Den Müllerknecht kann ich jeden Tag wieder spielen.“

„Ich denke, es wird besser sein, als das Bagabondenleben,“ sagte der Arzt, „doch darüber sprechen wir noch einmal ausführlicher, wenn du Neigung hast, mich in der Hauptstadt zu besuchen. Für jetzt möchte ich dir vorhalten, daß es mir nicht angemessen für dich scheinen will, in Benzen aufzutreten. Du hättest mir dadurch unter Umständen sogar einen sehr bösen Streich spielen können.“

Valentin lachte laut auf.

„Du meinst des Alten wegen?“ rief er munter. „Sei ohne Sorgen meine Nummer hat bereits den Zweck, mich unkenntlich zu machen. Wie gut ich denselben erreicht haben würde, geht am besten daraus hervor, daß selbst du mich nicht erkannt hast, als ich von dir erkannt sein wollte. Ich weiß recht gut, daß es den Alten schwer kränken würde, falls man mich erkennen sollte. Doch ich gehe nicht darauf aus, ihm eine solche Kränkung zuzufügen. Wir spielen heute Abend unser Stück herunter und gehen noch in der Nacht wieder auf und davon. Ich bleibe unerkant und der Nachthaus verweht meine Spur. Doch was könnte es dir schaden, wenn man in Benzen erführe, daß ich den Theater-Larren schießen helfe?“

Waldorf,
N. Nagold.
Langholz-Verkauf.



Aus den hies. Gemeindegewaldungen werden am **Freitag den 6. Juli 1883**, Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht und zwar:

Aus Kälberhan 148 Stämme mit 74,66 Festm., aus Hochwald 168 Stämme mit 247,90 Festm., wozu die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 29. Juni 1883.

Schultheißenamt.

Berneck.

Buchen- und Brennholz-Verkauf.



Am **Mittwoch d. 4. Juli 1883**, Nachm. 2 Uhr, werden aus den Gutsherrlichen Waldungen 21 St. Buchen mit 5,11 Festm. und 137 Nm. Nadelholz, Brügel und Anbruchholz im Gasthaus „z. Waldhorn“ in Berneck verkauft.

Altenstaig.

Ein ordentliches fleißiges

Mädchen,

welches Lust hat ein Pferd zu besorgen, findet sofort oder bis Jacobi Stelle bei

Stadtwardarzt Vogel.

Leere Fässer.

Eine größere Anzahl gut gearbeitete gebrauchte Eichenholz-Fässer, 70 cm hoch 60 cm weit, für trockene Gegenstände geeignet, verkauft Stück- oder parthienweise

Carl Henssler Sohn
in Altenstaig.

Erste Ziehung am 5. Juli!

Nur noch einige Voll- und Theillose der Badener Lotterie sind zu haben bei

W. Kiefer,
Altenstaig.

Altenstaig.

Ein junges, kräftiges, zuverlässiges

Mädchen

wird zum sofortigen Eintritt oder auf Jacobi gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Revier Hoffstett.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 9. Juli, Vormittags 10 Uhr, im Saal zu Agenbach aus Kohlplatte, Schindermih, Katzensteigle, Buchhalde, Brandwald, Schlechwald und Fuchsweg:

1 Nm. eich. Scheiter, 2 Nm. dto. Brügel, 47 Nm. buch. Brügel, 49 Nm. Nadelholz-Scheiter und 206 Nm. dto. Brügel und Anbruch.

Altenstaig.

Der Unterzeichnete wird bis zur Wiederbesetzung der hiesigen Arztstelle zunächst wöchentlich zweimal, **Mittwoch und Samstag Nachmittags 2 Uhr** hieherkommen und im Gasthof zur Traube absteigen.

Oberamtsarzt Irion.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 5. Juli

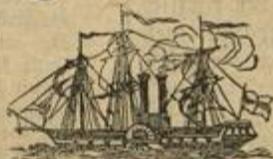
in unser Gasthaus zur „Linde“ hier ergebenst einzuladen.

Martin Steeb,

Bierbrauer,
Sohn des † Oehlwirth Steeb
in Spielberg.

Anna Maria Pfeifle,
Wittve zur Linde hier.

Auswanderer & Reisende nach Amerika



finden mehrmals wöchentlich prompte Beförderung über

Hamburg, Bremen, Rotterdam—Amsterdam und Antwerpen, sowie über Havre mit deutschen Postdampfschiffen 1. Klasse zu sehr billigen Ueberfahrts-Preisen und empfehlen sich zu Affords-Abchlüssen der

General-Agent:
Carl Anselm in Stuttgart,
concess. Bezirksagent:
J. Kaltenbach in Egenhausen.

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!

**Rußland.
Land und Leute.**

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Roskosch. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrierte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von Gressner & Schramm in Leipzig.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.



Redaktion, Druck und Verlag von W. Kiefer in Altenstaig.

Nagold.
Mehrere Wagen Stroh

setzen dem Verkaufe aus
Aug. Reichert & Cie.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Reisich-Verkauf.

Donnerstag den 5. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, werden bei der Baumplaghütte aus dem Schlag Leimengrube 730 Nm. unausgeprägelter Nadelreis und 35 Nm. Schlagabraum verkauft.

Herrenberg.

Eichen-Schälholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 5. Juli kommt im Herrenberger Stadtwald in den Abth. Vorderer Eichwald, Dreispitz und Koflhau zum Verkauf: 570 St. eichene Wagnerstangen u. Baumstützen, 60 St. birkenene Wagnerstangen, 15 St. Bau- und Wagnereiche, 1 eichener Stammkloß 3 m lg., 94 cm Durchmesser mit 2,08 Fm.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim Steighäusle, wo auch der Verkauf seinen Anfang nimmt. Liebhaber werden freundlich eingeladen.

Waldmeisteramt.

Revier Enzklösterle.

Wegsperrre.

Der linksseitige Kälberthalweg ist mit Ausnahme der bereits chauffierten Strecke dieses Wegs wegen vorzunehmenden Chauffierungsarbeiten bis auf Weiteres gesperrt.

Enzklösterle, den 26. Juni 1883.
K. Revieramt.

Zimmerleute, die Dachauspenbauen, Schiften alle Berechnungen u. gründlich erlernen wollen, abonniren bei der Post auf die Zeitschrift der Zimmerkunst, Preis 75 Pf. vierteljährlich.

82er Wein & Most,

kräftig, haltbar, ist ein größeres Quantum dem Verkauf ausgesetzt, 25, 20, 16 Pfg. das Str., bei größerer Abnahme billiger. Versandt auch unter 100 Str. an Bekannte auf Wunsch Ziel bis 3 Monat. Muster von 1/2 Str. franco gegen Vorauszahlung v. 50 Pf. N. N.: G. J. Schieber, Käufer in Eßlingen a. N.

Altenstaig.

Wadpapier

gebrauchtes, von Papierpäcken, meistens unbeschädigt, gebe billig ab
W. Kiefer.

Franfurter Goldkurs

vom 29. Juni 1883.

20-Frankenstücke . M. 16. 22—25
Englische Sovereigns . 20. 41—46
Dollar in Gold . . . 4. 16—21
Russische Imperiales . 16. 71—74
Dufaten 9 66—70